

# Deutsche Stacheldrahtpost



*Interniertenlager Pahiatau Neuseeland \*No. 97\* 30. Jan. '44.*

Die DEUTSCHE STACHELDRAHTPOST erscheint jeden Sonntag.

Beiträge in Wort und Bild erbeten. Übernehmen scherzhafter Anspielungen verboten.

## ITALIEN.

Die neue Landung der Alliierten südlich von ROM scheint auf starken deutschen Widerstand gestossen zu sein, und die ins Inland vorgestossenen Truppen sind bereits von uns zurückgedrängt worden. Es hiess nämlich vor einigen Tagen, dass ihr Brückenkopf 12 - 15 Meilen tief sei, aber jetzt sind es plötzlich nur noch 6 Meilen! Unsere Luftwaffe ist in diesem Abschnitt sehr tätig gewesen. Besonders scheint sie es auf die Versorgungsschiffe abgesehen zu haben.

## RUSSLAND.

Südlich von LENINGRAD wird sehr schwer ge-

kämpft, nachdem wir die Stadt GATCHINA geräumt haben.

## LIBERIEN.

Liberien hat Deutschland und Japan den Krieg erklärt!

## ARGENTINIEN.

Argentinien hat die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland und Japan abgebrochen.

## LUFTANGRIFFE.

Die R.A.F. hat erneut am Freitag Berlin bombardiert. 47 der Bomber wurden abgeschossen. Es ist auffallend, dass alle in der letzten Woche gemeldeten Luftangriffe von englischen

Bombern unternommen wurden. Die Amerikaner mit ihren "Fliegenden Festungen" haben wohl in der letzten Zeit zu grosse Verluste gehabt?!

90 unserer Flugzeuge haben London, die Thames-Mündung und Südost-England mit Bomben belegt. Viel Schaden und Verluste an Menschenleben wurden gemeldet, und 15 unserer Flieger sollen abgeschossen worden sein.

## DER FÜHRER UND TOJO.

Es wird gemunkelt, dass unser Führer und General Tojo sich demnächst zu einer Besprechung treffen sollen. -

## B I L D :

Blücher: "Vorwärts, Vorwärts!"

Bild:

HITLER BEI EINER GERICHTLICHEN AUSSAGE 1931, IN DER ZEIT DES KAMPFES UM DIE MACHT.

---

HEUTE, AM 30. JANUAR 1944,

IST DER 11. JAHRESTAG DER MACHTERGREIFUNG.

DEUTSCHES LANDSCHAFTSBILD :

Auf zu zünftiger Skifahrt in die schwäbischen Wintersportgebiete!

---

BOMBER-ANGRIFF AUF REGENSBURG UND SCHWEINFURT.

Von Oberst-Leutnant IAY, U.S.A.

( 1. Fortsetzung. )

Trotzdem erlitten beide Seiten Verluste; die unter mir liegende Formation, drei unse-  
rer "Festungen", und eine weitere aus der vor  
mir liegenden Formation scheiden nach der Sei-  
te aus der Flug-Ordnung aus, lichterloh bren-  
nend, wobei Mannschaften sich im Fallschirm  
aus dem Wirrwarr lösen. Doch dasselbe Schau-  
spiel bietet unser Feind, von dem einige eben-  
falls im gelben Fallschirm der "terra firma"  
zustreben. Für sie ist der Kampf aus, aber  
für uns geht's weiter. -

Nerven! - Unser Gruppenführer ordnet  
an, dass wir uns dichter zusammenschliessen  
sollen. - Bei dieser Umstellung erkannte ich,  
dass eine der vier abgestürzten "Festungen"  
diejenige war, der ich zukommandiert gewesen  
war! - Ein Blick auf meinen Piloten; trotz-

dem es eisig kalt um uns war, perlte ihm der  
dicke Schweiss von der Stirn, wohl als Folge  
der Anstrengung, unsere kleine Formation fest  
zusammen zu halten in der grossen Flugordnung,  
und der andauernd von allen Seiten einkommen-  
den Warnungen und der sich ringsum abspielen-  
den Kämpfereignisse. Er fing meinen Blick auf  
und übergab mir gleich das Kommando. So ange-  
nehm wie ihm diese Entlastung war, war es mir,  
nunmehr meine Gedanken auf wirklich ablenken-  
de Arbeit einstellen zu können, anstatt den  
fürchterlichen Kämpfen dauernd folgen zu müs-  
sen. Auch hielt die Panzerplatte hinter mir  
die Szenen des Kampfes hinter uns insofern ab,  
als Einschläge von hinten in unser Schiff  
nicht direkt bemerkt wurden. Mir kam es klar  
zum Bewusstsein, dass wir in einen fürch-

terlichen Kampf verwickelt waren; alle Alarmglocken meines Herzens und Hirns läuteten andauernd und laut. Trotzdem waren meine Nerven ruhig, und wenn auch das Angstgefühl, gelinde gesagt, unangenehm war, so war es doch erträglich. Mir war es klar, dass ich in den Tod ging, und so war es auch bei vielen anderen. Was mir jedoch noch nicht klar war, war, dass die "Anschluss-Abteilungen" der Luftwaffe mit ihren 20 mm-Geschützen noch gar nicht in den Kampf eingegriffen hatten. Die grösste und auch rückwärtsloseste Abwehr irgend eines Krieges in der Weltgeschichte war im Begriff, sich auf uns zu stürzen, um uns, koste es was es wolle, an der Erfüllung unserer Aufgabe zu verhindern. Und gerade meine Gruppe am Ende der ganzen Linie war es, die diesem Angriff das leichteste Ziel darbot! - In den nächsten Minuten ergoss sich ein Hagelsturm von Einzelattaken über uns, der uns bis zu unserem Ziel tatsächlich in einem "Blizzard" von Kugeln und Geschossen festhielt. Dies alles war so schrecklich, dass es unmöglich wurde, eine chronologische Reihenfolge der einzelnen Kämpfe und Ereignisse wiedergeben zu können.

Es war 10 Uhr 41, als ich durch das Seitenfenster zwei Geschwader deutscher Kämpfer erkannte, die seitlich hinter uns im Begriff waren, sich in unsere Formationen zu stürzen, während tief von unten herauf weitere unzählige F-Ws und Mes im Anzuge waren, deren gelbe Nasen nach oben zu uns leuchteten. Über das Telephon kam die Meldung, dass ähnliche feindliche Geschwader auf der anderen Seite unserer Armada sich zum Angriff entfalteteten.

Da bemerkte ich zum ersten Mal, dass ein Me 110 ausser Reichweite auf unserer rechten Seite andauernd neben uns her fuhr. Ein Beobachter! Er blieb bei uns bis zum Ziel; seine Aufgabe ist sicherlich, den unten wartenden Staffeln laufend Auskunft zu geben über den Zustand unserer Formationen, Beschädigungen und günstige Angriffspunkte.

Angesichts der so grossen Streitmacht gegen uns kam mir die Überzeugung, dass unser Plan dem Feind verraten worden sein muss, so dass wir in eine vortrefflich angelegte Falle geraten sind. Ohne Zweifel ist die Annahme berechtigt, dass, da wir den Schutzgürtel, den die Luftwaffe um das deutsche Gebiet dauernd aufrecht erhält, längst durchschnitten haben, dass diese zahlreichen Kämpfer, die uns schwer attackieren, von anderen Zentren nach hier beordert worden sind.

Der Hauptkampf hat begonnen; die beiden gesichteten Formationen von je 12 Kämpfern

sausen von vorne schräg auf unsere Schlussgruppe los; die Möglichkeit für uns, längere Zeit aus- und durchzuhalten, erscheint äusserst beschränkt; impulsiv überkam mir die Absicht, beide Augen zuzukneifen, aber ich kam darüber hinweg. - Plötzlich sauste rechts dicht über unseren Flügel ein silbern-glänzendes Etwas hinweg, die Tür eines unserer Bomber, und dicht hinterher kam ein dunkles Bündel, sich im Kreise drehend, ein abspringender Mensch, der die Knie dicht an den Kopf gezogen hatte und wohl einen verzögerten Absprung versuchte, wegen der grossen Gefahr, in die Propeller der folgenden Flugzeuge verwickelt zu werden. - Wieder schied eine unserer Festungen nach rechts aus der Flugordnung aus -- eine weiss-scheinende, grosse Explosion -- und sie ist zerstückelt verschwunden. - Blau, rot, gelbe und aluminium-farbene Kämpfer umzingeln uns an allen Seiten. Mit bewundernswerter Geschicklichkeit griffen viele von ihnen unsere starren Formationen an, stracks in die Gruppen saugend, um dann im Bogen von hinten wieder heram die nebenhin fahrenden Bomber mit Geschossen zu füttern, wobei einige ihr Fahrzeug längere Zeit schräg laufend auf gleicher Höhe halten konnten, was sie in die Lage versetzte, längere Zeit auf ein und dasselbe Ziel Metall einzupumpen.

( Schluss folgt.)

R.P.B.

## Lager-Mitteilungen.

K I N O .

Am Mittwoch, 2. Februar, zeigt KINO ARL folgendes Programm:

- 1.) MT. EVEREST.
- 2.) THE GOLDEN GATE CITY.
- 3.) 10 YEAR-OLD, Komödie mit "Our Gang".
- 4.) MANY SCRAPPY RETURNS, Komödie.

WAS WAR HEUTE VOR EINEM JAHR LOS ?

Es war unser letzter Tag in Somes Island. Am Vormittag hatten wir eine Feier anlässlich des 10. Jahrestages der Machtergreifung; und am Nachmittag packten wir unsere letzten paar Sachen zusammen. Dann schliefen wir noch eine Nacht auf dem Fussboden, um am folgenden Morgen um 4 Uhr geweckt zu werden und die Reise nach Pahiatua anzutreten.

DER PAPAGEI IST WIEDER HIER.

Am Freitag Nachmittag kehrte der Papagei von seinem längeren Urlaub zurück, und so werden



DEUTSCHES LANDSCHAFTSBILD :

Berliner Schloss, Cosanderportal.

Lieber Kamerad !

Denke nur nicht, dass mir Deine Haarschnitte neu sind. Genau so etwas habe ich schon vor Jahren einmal bei den Hottentotten gesehen, und ich glaube sogar, Dir selbst eine Überraschung zu geben, wenn ich zum Teekränzchen, zu dem Du mich eingeladen hast, komme. Da ich aber vermute, dass bis dahin noch eine geraume Zeit sein wird, so will ich Dich heute wieder an ein paar Sachen erinnern, die Du vielleicht seit Deinen Schultagen schon längst wieder verschwitzt hast. Kannst meinen Ratschlägen volles Vertrauen schenken, denn ich bin ja augenblicklich von keiner interessierten Firma angestellt oder bestochen.

Zuerst, wie Du richtig sagst, gibt es eine Kahlköpfigkeit, die vererbt wird und wogegen es kein anderes Mittel gibt als sich gut behaarte Vorfahren auszusuchen, wohl dabei zu beachten, dass Frauen weniger von dieser Eigentümlichkeit behaftet sind als die Männer, dieselbe aber ebensogut aus der Familie mitvererben. Erst nach dieser Grundlage kann Haarausfall vermieden werden durch folgende Vorsichtsmassnahmen.

Da die Natur das Haar auf dem Haupt als einen Schutz für den Kopf gedeckt hat, ist es zu verstehen, dass es ohne moderne Kopfbedeckung besser gedeiht als mit derselben. Schliesslich wächst das Haar aus einer Unterschicht der Haut und wird von Öl-produzierenden Drüsen genährt.

Es ist unglaublich, aber unsere moderne Wissenschaft hat es bewiesen, wieviel Vitamin -- hauptsächlich Knochen-Vitamin D, Haar-Vitamin F und Haut-Vitamin G -- wir in einem warmen Bad verlieren. Daher auch die Schwäche und der Hunger, welche man gleich darauf empfindet. Und aus diesem Grunde kann vieles Baden, mit warmem Wasser und Seife, nicht nur schädlich, sondern sogar fatal werden, wenn es mit Unterernährung, welche den Vitaminverlust nicht ersetzt, verbunden ist.

Wenn man durch besondere Arbeiten oder vieles Schwitzen an ein tägliches Bad gebunden ist, sollte dieses kalt und so kurz wie möglich genommen werden. Im andern Falle müsste die

Haut mit einem natürlichen Öl, wie Nuss-Öl oder Glycerin, eingerieben werden. -- Das wussten sogar schon die alten Römer; und die Eingeborenen in vielen tropischen Gegenden taten es, ehe der Weisse seine Kultur in ihre Länder einführte.

Auch Kopfgrind, spröde Haut und steifes Haar sind ebensoviele Zeichen, dass die Drüsen, welche die Haut und das Haar nähren, entweder nicht richtig arbeiten, wogegen Massage oder gründliches Bürsten des Haares am besten ist; oder dass sie ihrer Nahrung durch zuviel Waschen und Baden beraubt sind, was besonders durch Einreibung von natürlichem Pflanzen-Öl wieder gut gemacht werden sollte.

Da, wie gesagt, die Menschen so verschiedenen veranlagt und auf ebenso verschiedene Weise beschäftigt sind, ist es schwer, eine Regel für alle aufzustellen. Jedoch die Ratschläge, die ich Dir hier gebe, sind erprobte, und Du kannst Dich auf dieselben verlassen.

Im allgemeinen ist ratsam, wenn möglich, nicht mehr als zwei volle Bäder per Woche zu nehmen, sich öfter das Haar gründlich zu bürsten oder die Kopfhaut zu massieren, und wenn dann noch Kopfgrind einsetzen sollte, die Haut mit einem natürlichen Öl einzureiben. -- Mit dieser natürlichen Pflege sollte auch Dein Haar wachsen wie das des Esau und ganz natürlich glänzen wie die Sicheln am Hahnenschwanz.

Dein Lager - Onkel.



Täglicher Arbeitszettel eines Schweregeprüften! Ein günstiger Wind blies der Schriftleitung einen Zettel auf den Tisch des Hauses, der so verrückte Wörter enthält, dass man wohl an die Wahrheit der Volksmeinung glauben möchte: Je schtudierter, desto meschuggener!

19/12/43. P: Lebhafter Vergleich und Anderssein Arndt/Negri: "Wo Dir Gottes Sonne zuerst..." - A: dove la bruma... - B: Verknüpfungsversuch Spoerri-Krueger-Nietzsche: Geist (Vision, Sinngehalt) - Seele (inneres Triebwerk, Sehen, Bewegungsgewalt) - Leib (gestaltete Stofflichkeit, Antlitz, Bildgestalt). Stufen Kruegers für Erlebnisganzes. Nietzsche Z III, 19 "Von alten und neuen Tafeln": eindrucksvolle Veranschaulichung der "Seele".

15/1/44. P: Corale Notturmo: Betrachtungen zur Bildgestalt: "Schwermütige Heimatbilder" 1. im Nebel. 2. in schwüler Sommernacht. 3. in herber Reifezeit. 4. im Schweigen des Winters. - S: Kursorische Stoffbündel: I. Freudlose Jugend und Kindheit in Lodi. II. Lehramt und junge Dichterin in Motta Visconti. III. Kurzes Eheglück und reifende Kunst in Rom.

27/1/44. G: Tr, DG I, 212: Die goldenen Tage von Weimar (Goethe, Schiller, Epigonen; Romantik als Wendung vom Universalismus zum Nationalgefühl). Fichte: "Es gibt nur eine Tugend: sich selbst zu vergessen, und es gibt nur ein Laster: an sich selbst zu denken." - Dominierender Begriff: politischer Jammer - geistige Blüte und weltbürgerliche Freiheit...

Wer stimmt da nicht zu: Je schtudierter, desto meschuggener!? --- Sympathische Anmerkung der Schriftleitung: Wir verstehen, wie der "Meschuggene" gleich einem Läufer aus Hellas um die Rennbahn stürzen und hernach kalt "schauern" kann! -

KAUM GEDACHT !

(Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

6.

Wir kamen bis Lauenburg, wo uns das Arbeitsamt auf ein grosses Gut, einige Kilometer von der Stadt, verwies. Doch dieser Platz wollte uns nicht zusagen. Wir trafen, mit Ausnahme einiger Schweizer, fast nur polnische Weiber und Kerle, die hier arbeiteten. So blieben wir nur eine Nacht, verkauften noch einige unserer Sachen, um etwas Geld zu bekommen, und schon am nächsten Morgen ging es weiter nach Stolp, der

nächsten Bahnstation.

Von hier aus wollten wir direkt nach Hamburg; aber, wie schon so oft, gerieten wir wieder in eine Gastwirtschaft, wo abermals alles verkübelte wurde. Also mussten wir wieder auf die Walze - - nach Stettin.

Es war zu dieser Zeit noch ziemlich kalt. Oft mussten wir frieren, als wir draussen im Freien in Heustößen oder Scheunen übernachteten, und wir waren froh, als wir Stettin erreichten. Wir gingen hinauf nach der "Herberge zur Heimat", aber erst nachdem wir die Entlausungsanstalt besucht hatten, konnten wir hier Decken zum Schlafen erhalten. -

Wir verbrachten ungefähr zwei Wochen in Stettin. Da guckte ich eines Morgens, mit der üblichen Sehnsucht nach der See, über die Oder hinaus und erblickte zu meiner Freude einen Schornstein, der die Marke von der Kompagnie Blumenthal trug. Ich sagte zu meinem Kameraden: Ich sollte mich nicht wundern, wenn es die "Gottfried Poppe" wäre. - Ich hatte nämlich einen Kollegen an Bord dieses Schiffes, und das war wichtig.

Wir machten uns auf und gingen hinab zum Kai. Und wirklich, hier traf ich das Schiff und den Kollegen, der uns das nötige Geld lieh, um nach Hamburg zu fahren, wo uns das Schicksal wieder holder werden sollte. -

Es dauerte nicht lange, bis ich bei der Kompagnie Gerkins wieder ein Schiff bekam, und zwar die "Pitea", die hauptsächlich an Ostsee-Reisen gebunden war. Wir brachten Kaffee und Frucht nach Schweden und Finnland, während wir auf der Rückreise meistens Holz oder Papier führten. - Diese Ostseereisen dauerten zwei, drei und auch vier Wochen, da wir manchmal bis nach Helsingfors, Viborg und Petersburg kamen. Unser Haupt-Privat-Geschäft dabei war Schnaps, den wir mitnahmen und wofür wir in den kalten Ostsee-Häfen viele Kunden trafen. --- Von der "Pitea" ging ich über zur "Steenbock", die, ihrem Namen getreu, wenn nicht Eisen von Schottland, dann Steine von Norwegen fuhr. - Eines Tages hatten wir wieder, in einem kleinen Platz in Norwegen, das ganze Deck mit Steinen für Rotterdam beladen. Auf der Rückreise wurde das Wetter so schlecht, dass, wie das Schiff schaukelte, auch die Steine bald nach rechts, bald nach links über das Deck rollten. Unaufhörlich kam die See über das Schiff herein, sodass man es von einem Unterseeboot nicht hätte unterscheiden können. Zwölf Stunden lang musste ich im Heizraum verbringen und Blut schwitzen, da ich nicht abgelöst werden konnte. Und dass das Schiff damals nicht untergegangen ist, gehört zu den Erfahrungen, die man nur selten erlebt.

(Fortsetzung folgt.)